

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 18 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM. frei
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“,
„Der bessere Alltag“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbelletr.“.
Durch die Postankonten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer
Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abdr.: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Geschäftliche und Vereins-Anzeigen nach besonderem Tarif. Der Millimeter-
preis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichs-
pfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar
1934 gültigen Preisliste Nr. 1. Anzeigenannahme am Erscheinungstag ge-
bührenlos. D. A. 4 34 690.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer

Hauptchriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 68

Donnerstag den 7. Juni 1934

27. Jahrgang.

Frankreichs Kriegsbündnisse

Die Genf sind in diesen Tagen die Geister hart aufeinandergegriffen. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, warf dem französischen Außenminister vor, daß er die Konferenzarbeiten dadurch unmöglich mache, weil er auf eine Vertagung ohne irgendwelche Entscheidungen binarbeite. Barthou antwortete außerordentlich gereizt mit entsprechenden Seitenhieben auf Deutschland. Bekanntlich enthält der Vertrag im Juni am leichtesten seine sonst sorgsam gebüteten Gedanken. Aus den Worten Barthous hat alle Welt den Willen Frankreichs entnommen, über Abrüstung überhaupt nicht mehr zu reden und höchstens die Sicherheitsfrage durch die Schaffung eines „auf Waffengewalt beruhenden defensiven Bündnisystems gegen Deutschland“ aktiv zu gestalten. Die französische Presse ist mit diesem scharfen Ton Barthous zwar einverstanden, hat aber starke Bedenken. Frankreich mit dem Dörm, die Abrüstungskonferenz zum Scheitern gebracht zu haben, zu belächeln. Außerordentlich ernst genommen ist die englische Presse, die hinter den Worten Barthous mehr sieht als eine scharfe Redewendung. Sie sieht vielmehr das Ende der französisch-englischen Zusammenarbeit für gekommen und befürchtet starke Rückwirkungen auf den europäischen Frieden.

Es wird immer offensichtlicher, daß Frankreich nach einem Normand sucht, Deutschland mit Waffengewalt zu drohen. Es hat jetzt nichts anderes als seine Bündnisse im Auge, mit deren Hilfe es nach der Ansicht des Genfer „Times“ Vertreter ein „auf Waffengewalt beruhendes defensives Bündnisystem gegen Deutschland aufzubauen sich bemüht“. Im Witwinow hat Barthou einen Partner gefunden, der offenbar von gleichem Hof gegen das neue Deutschland erfüllt ist wie Barthou. Für Frankreich handelt es sich jetzt nur noch darum, den Völkern dafür zu gewinnen, daß er den französischen Plänen seine Zustimmung erteilt.

Worüber hatte der bekannte amerikanische Journalist Knickerbocker eine Reihe von europäischen Staatsmännern befragt, ob sie einen Krieg in Europa erwarten. Unter den Antworten ist die des französischen Außenministers Barthou außerordentlich bezeichnend. Er sagte: „Vor einem Jahr schrieb ich, daß es im Jahre 1934 unmöglich für einen Krieg kommen könnte. Heute könnte ich nicht mehr dieselbe Ansicht äußern.“ Er erwartet also noch in diesem Jahre einen Krieg. Was hat sich in diesem einem Jahre geändert? Die Antwort darauf hat Henderson in Genf gegeben, als er sagte: „Die Regierungen in Frankreich haben wohl gewandelt, aber nicht die Politik Frankreichs in bezug auf den Frieden.“ Wenn man die Worte sinngemäß anwendet, so enthalten sie einen Hinweis auf Frankreichs „Friedenspolitik“, wie sie in Versailles zutage getreten ist, und wie sie sich seitdem immer wieder geltend macht. Frankreich verachtet unter Frieden eine Unterdrückung jener Völker, die sich der französischen Expansionspolitik nicht unterwerfen lassen. Als unbedingten Gegner hat Frankreich schon immer Deutschland angesehen. Deshalb sein Drang nach dem Osten, die ständigen Einflüsse in Deutschland und die Entwicklung einer Einreisepolitik, die schließlich zu dem durchdringenden Weltkrieg führte. Aus den russischen Geheimarchiven und durch verschiedene andere Dokumente weiß man, daß Frankreich den Weltkrieg systematisch mit dem parisierten Rußland vorbereitet hat. Heute, wo es die europäischen Entente mit ihrer Stützpunkt gegen die Mittelmächte als befehligt ansieht, tritt es wieder in eine Bündnispolitik mit Rußland ein, deren verhängnisvolle Auswirkung in der ganzen Welt beobachtet wird.

Barthous Taktik zielt jetzt hauptsächlich darauf ab, zu verhindern, daß für eine kritische Entwicklung der weltpolitischen Lage Frankreich verantwortlich gemacht wird. Seinen leidenschaftlichen Gefühlsausbruch am Dienstag verlor er am Mittwoch durch einen Entschleunigungsentwurf abzuweichen, weil er sich wohl sagt, daß das französisch-russische Bündnis heute noch nicht so weit gebiehen ist, um einer Belastungsprobe der übrigen Welt gegenüber standhalten. Sein taktischer Rückzug will gegenüber der Abrüstungskonferenz gewinnen. Henderson als Präsident der Konferenz dagegen besteht auf seinem Programm, weil der französische Vorschlag nach seiner Auffassung die wirkliche Abrüstungsfrage beiseite läßt und mehr politischen Charakter trägt. Auch in englischen Konferenzkreisen wird man von dem französischen Entwurf nichts wissen. Ein Teil der Konferenzmitglieder, darunter das italienische und die Genfer, haben Genf inzwischen verlassen, da sie die Genfer Verhandlungen für aussichtslos halten. Denn in Genf stehen sich zwei Absichten schroff gegenüber, die französische Absicht, an Stelle der Völkerverbündnisse wieder ein System von Koalitionen und militärischen Bündnissen zu legen, und eine englische, mit dem Rest der Völkerverbündnisse wenigstens noch etwas zu retten und mit einem oberflächlichem Kompromiß die Abrüstungskonferenz weiterzuführen. Mit Unterstützung hat beides nichts mehr zu tun. Es ist lediglich ein taktischer Schachzug Barthous, wenn er sich nach außen hin bemüht, zwischen beiden Richtungen eine Ueberbrückungslösung zu versuchen. Die sich dadurch zwangsläufig ergebende Konferenzpause will er zum Ausbau seiner Kriegsbündnisse benutzen.

Pariser Manöver

Frankreich will die Verantwortung loswerden

Während der Vorfälle des Saaraustritts, Baron Aloisi, in Rom den Dank Mussolinis für seine erfolgreiche Tätigkeit in Genf entgegenzunehmen konnte und nachdem der türkische und der griechische Außenminister die Stadt des Völkerverbundes bereits verlassen haben, hat, wie verlautet, die französische Delegation einen eigenen Entschleunigungsentwurf zur Abrüstungsfrage verfaßt. Frankreichs Vorschläge laufen angeblich auf eine Fortsetzung der Abrüstungskonferenz hinaus, natürlich unter Voranstellung der Sicherheitsforderung. Die Sicherheitsfrage soll an einen besonderen Ausschuss überwiesen werden.

Wie von gewöhnlich gut unterrichteter Seite verlautet, hält man den französischen Entschleunigungsentwurf, dessen Einzelheiten im übrigen noch geheimgehalten werden, in englischen Konferenzkreisen für unannehmbar. Auch der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, scheint dieses Dokument als wenig glücklich und erfolgversprechend zu beurteilen. Offenbar ist der französische Vorschlag sehr stark von der hier immer wieder sichtbar werdenden Unmündigkeit Barthous beeinflusst.

Der Sicherheitsgedanke steht ganz im Vordergrund, während die Abrüstung nur eine sehr bescheidene Rolle spielen soll. Es heißt jetzt, daß Barthou nur in seinen Begleitworten auf die Gleichberechtigungserklärung vom 11. Dezember 1932 anspielen werde und daß die Entschleunigung selbst nichts davon enthalte.

Henderson bei den Franzosen in Ungnade

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat es mit den französischen Presse gründlich verbrochen. Bereits am Dienstag bezeugte sie ihm, daß er hinterhältig im Einvernehmen mit Vorgesetztenbewahrer Eden Unirriebe gesponnen habe. Auch heute fährt sie härtestes Geschick gegen ihn auf, weil er durch seine Entschleunigung die französische Sicherheitshefte, die man mühsam vorangebracht habe, durchkreuzen wollte. Aber nicht nur Henderson fordern mit ihm die gesamte englische Delegation und alle diejenigen Konferenzteile, die sich vor Frankreichs Forderungen nicht ohne weiteres beugen wollen, werden schäffens angegriffen und für den Ausbruch einer Krise verantwortlich gemacht, die, wie man erklärt, zwei durch einen tiefen Graben getrennte Auffassungen zutage treten lassen und der Abrüstungskonferenz den Garaus machen dürften. In der Tat sind die Betrachtungen der französischen Blätter, so rückhaltlos sie auch die Entschleunigung Barthous gegen Henderson billigen, weil er die französische Auffassung „Zuerst Sicherheit“ verteidigt habe, mehr als pessimistisch hinsichtlich der noch bestehenden Verständigungsmöglichkeiten.

„Die Konferenz scheint nach der französischen Sitzung von Genf in der letzten Zügen zu liegen.“

Schreibt das „Deuore“, das den Vorschlag Hendersons deshalb verurteilt, weil er wieder alles das aufweist, was die französische Diplomatie in ähnlicher jedmonatiger Arbeit ausgeschaltet habe und weil er außerdem die Rückkehr Deutschlands in einer überaus ungeschickten, um nicht zu sagen, für sämtliche Interessen schädlichen Form antrage.

Das einzig positive Ergebnis des gestrigen Verhandlungstages ist nach Ansicht des „Journal“ die Durchkreuzung eines „unlaughlichen Manövers“, durch das die Sicherheit unterdrückt und Deutschland neues Entgegenkommen gezeigt werden sollte. Barthou wird zu seinem Vorstoß gegen Henderson auch von Herriots „Ere Nouvelle“ beglückwünscht;

Barthou habe den Gedanken Hendersons, den Völkerverbund vor Deutschland zu demütigen, abgewehrt.

„Warum ein solches Rededuell?“ fragt Bertinart im „Echo de Paris“ und antwortet: Einfach deshalb, weil zum ersten Mal die Mächte, die den Frieden erhalten und die Achtung der Verträge durchsetzen wollen, gezeigt haben, daß sie entschlossen sind, Beistandspalte abzuwickeln, d. h. eintretendenfalls sich zu einer Koalition gegen den Angreifer zusammenzufinden. Das genügt, um die Befiegten von 1919 und diejenigen, die ihnen entgegenkommen oder den Schiedsrichter spielen wollen, in Mut zu bringen. Bisher dachte man in Genf, wenn von Sicherheit die Rede war, an Nichtangriffspakte und Verträge nach dem Muster von Locarno usw. Jetzt, wo es sich um Verpflichtungen handelt, die im Grunde genommen von den einseitigen Alliansen sich kaum unterscheiden, sind die Anhänger der Ideologien Wilsons und jene, die für ihre eigenen Zwecke mit solchen Theorien spielen, aufgebracht. Das „Echo de Paris“ glaubt nicht mehr, daß die französische Sicherheitshefte sich in Genf durchsetzen kann, und rät deshalb, den Frieden außerhalb der Abrüstungskonferenz zu organisieren. Ein letzter Rettungsversuch soll anscheinend noch unternommen werden; jedenfalls meidet das „Deuore“, daß nach allgemeiner Auffassung von türkischer oder russischer Seite oder aus den Kreisen der Kleinen Entente ein Gegenentwurf eingebracht werden dürfte, der ein letztes Mal den französischen Standpunkt von der Organisation der Sicherheit kontrefreieren werde. Vielleicht werde Dr. Benech die Initiative ergreifen. Da man mit der Wegnahme der Anlagenschlange rechne, werde auf diese alle Verantwortung kommen (1). Dann bleibe nichts weiter übrig, als die Konferenz auf unbestimmte Zeit oder auf das kommende Jahr zu verlagern.

Verbitterung in London

Die Berichte der Genfer Korrespondenten besagen übereinstimmend, daß die Vorgänge im Büro der Abrüstungskonferenz und besonders der scharfe Zusammenstoß zwischen Henderson und Barthou die Stimmung noch bitterer gemacht hätten, somit dies überhaupt noch möglich sei, und daß jeder Versuch, ein Kompromiß in der Abrüstungsfrage zu erreichen, durch das beherrschende Mein Barthous vereitelt werde. Im Bericht des „Daily Herald“ heißt es: Die Lage, die am Montag entstanden war, wurde gestern verzweifelt. Die Stimmung scheint außerst gereizt zu werden.

In den Wandelgängen der Konferenz herrscht der beifällige Eindruck, daß Barthou das Beste tut, um die Konferenz zu sprengen.

Der diplomatische Korrespondent des „News Chronicle“ sagt: Je eher die Delegierten Genf verlassen, desto besser wird es für die Sache des Friedens und der Abrüstung sein. Die Vorgänge haben gezeigt, daß bei der jetzigen Lage ein Fortschritt unmöglich ist. Barthous Haltung hat bei der britischen Delegation einen sehr schlechten Eindruck gemacht. Eine seiner Bemerkungen über die Garantiefolge kam geradezu darauf hinaus, daß britische Hilfe nicht nötig sei. Es ist jetzt völlig klar, daß Barthou nichts weiter wünscht als seine Bündnisse. Der Genfer Vertreter der „Times“ berichtet: So verworren die Debatte auch aussehen mag, die wirkliche Streitfrage ist deutlich genug.

Unter dem Deckmantel „vor allem Sicherheit“ beabsichtigen Frankreich und Rußland, ein System von Verteidigungsbündnissen, die auf Waffengewalt beruhen, gegen Deutschland aufzubauen.

Dieses System nennen sie „Sicherheit“ und suchen den Segen des Völkerverbundes dafür zu erlangen. Bei ihrem Suchen nach Sicherheit haben die Franzosen die Befehzung Großbritannien als hoffnungsloses Unternehmen aufgegeben und sich in die Arme Rußlands geworfen. Vielleicht wissen sie nicht, daß die Annahmen der britischen Delegation die Erörterung praktischer Sicherheitsgarantien ohne vorherige Verständigung über Abrüstung zulassen würden, vorausgesetzt, daß Deutschland dabei vertreten ist. Die französische Bewegung in Richtung auf Rußland entspricht durchaus der Politik, die in der Note vom 17. April bezeichnet wurde. Seit der Saarvereinbarung ist die Notwendigkeit dafür nicht mehr klar. Man darf annehmen, daß Witwinow nicht gerade von Eifer für die Interessen Frankreichs verzehrt wird. Die Sowjetregierung möchte eine französische Schutzwaage, und zwar womöglich eine starke Schutzwaage für ihre europäischen Tür haben, während sie sich nach dem Osten wendet. Aus diesem Grunde hat die kommunistische Propaganda in der französischen Armee aufgehört, seitdem Barthou und Witwinow sich über ihren Plan gegenseitigen Beistandes geeinigt haben.

Vorbereitung der Flottenkonferenz

Teilnahme Sowjetrußlands?

London, 7. Juni.

Die Vorbesprechungen für die nächstjährige Flottenkonferenz werden in der kommenden Woche durch englisch-amerikanische Erörterungen in London eröffnet. Die vier zu den Vorbesprechungen eingeladenen Staaten, Amerika, Frankreich, Italien und Japan, werden neben der Forderung Japans nach einer Erhöhung des englisch-amerikanisch-japanischen Flottenverhältnisses von 5:5:3 auf 5:5:5 u. a. auch zu erwägen haben, ob andere Seemächte zur Hauptkonferenz zugelassen werden sollen.

Falls eine Macht den Wunsch auf Hinzuziehung zur Flottenkonferenz im Jahre 1935 zum Ausdruck bringt, so wird sie, wie in unterrichteten Kreisen Londons erklärt wird, ohne Zweifel eine Einladung erhalten. Man wünscht nicht, irgendein Land, das seine besonderen Flottenprobleme zur internationalen Verhandlung vorlegen will, von der Hauptkonferenz auszuschließen. Gleichzeitig wird aber auf die Notwendigkeit hingewiesen, etwas schneller Fortschritte den Umfang der Konferenz so eng wie möglich zu halten. Bisher sind noch keine Teilnahmegeheusche von anderen Staaten eingegangen. Es wird u. a. aber bereits über damit geredet, daß Witwinow um die Beteiligung Rußlands an der Konferenz nachsuchen wird.

Dr. Goebbels nach Warschau eingeladen

Berlin, 7. Juni.

Im Namen der polnischen Intellektuellen Union hat Professor Zieliński Reichsminister Dr. Goebbels zu einem Vortrag nach Warschau eingeladen. Reichsminister Dr. Goebbels wird dieser Einladung Folge leisten und in Warschau über die Ideologie des neuen Deutschlands sprechen. Dieser Vortrag findet voraussichtlich am Mittwoch, den 13. Juni 1934, in der Aula der Warschauer Universität statt.

Der Besuch des Reichsministers in Warschau und Krakau wird sich auf den 13., 14. und 15. Juni erstrecken.

Hindenburg in Ostpreußen

Berlin, 6. Juni.

Reichspräsident von Hindenburg hat mit dem jahresplanmäßigen Zuge Berlin verlassen und sich nach Ostpreußen begeben, wo er für einige Wochen auf seinem Gut in Neudorf Aufenthalt nehmen wird.

Provokateure im Saargebiet

Ein bezeichnender „Zwischenfall“

Saarbrücken, 6. Juni.

Die morgtliche und sonstige Emigrationspresse, die aus durchsichtigen Gründen Terrorakte der Deutschen Front kontrahieren will, brachte in größter Aufmachung die Meldung von der Beilegung einer Fühne von der Geschäftsstelle der SWL (Saarländische Wirtschaftsgesellschaft) in Saarbrücken und ähnlichen Vorfällen. Unter anderem wird von der Hegepresse behauptet, daß der Besitzer des Hauses in dem sich das Büro der SWL befindet, ein gewisser Goerg, kurz nach der Beilegung der Fühne in einer Gastwirtschaft der Nachbarschaft von Mitgliedern der Deutschen Front niedergeschlagen und am Kopf so schwer verletzt worden sei, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Täter, der die Fühne heruntergeholt habe, sei mittlerweile befangen worden, sei aber von seinen Gefährten nicht verraten worden. Die Tatsache seiner Nichterfassung habe er dazu benutzt, um abends die Fenster der Büros der SWL zu zerlegen. Gemeinsam mit einem großen Haufen zusammengekaufter Menschen, sämtlich nationalsozialistischer Gesinnung, sei er dann in das Haus eingedrungen. Die wie „wild wütende Menge“ habe die Asten aus den Regalen gerissen und zusammen mit den Möbeln auf die Straße geworfen.

Demgegenüber geht aus der amtlichen Mitteilung klar und eindeutig hervor, daß die Vorgänge sich keinesfalls so abgespielt haben, wie es die Hegepresse darstellt. Die auf der Geschäftsstelle der SWL geschähe Fühne ist von bisher unbekannten Tätern nachmittags abgeschnitten und entfernt worden. Abends entstand dann in einer Stehbarke ein Wirbelschmerz zwischen dem Geschäftsleiter der SWL, Dr. Gruppe, Saarlouis 2, Richard Goerg und den Erwerbslosen Heinrich Fries und Georg Kiehn, die schon den ganzen Tag beim Fegen waren. Der Inhaber der Stehbarke entfernte die Streitenden. Goerg erstattete sofort Anzeige bei der Polizei Saarlouis 2, die dann Fries und Kiehn sofort vernahmten hat. Danach kehrte Fries wieder in die Stehbarke zurück. Gegen 21 Uhr kamen die beiden — angeblich schwer betrunken — auf dem Nachhauseweg an der Wohnung Goergs vorbei und legten sich auf den Treppentritt nieder. Nach einer Weile stand Fries plötzlich auf und schlug die Fenster der Geschäftsstelle der SWL ein, ohne daß irgend ein neuer Streit vorangegangen wäre.

Nachdem die Feststellungen des Tatbestandes erfolgt war, wurden die auf der Straße vorgefundenen Gegenstände durch Polizeihauptmannmeister H. K. wieder in den Raum der Geschäftsstelle der SWL, eingeräumt, um das Verkehrsbehinderung an dieser Straßenkreuzung zu beseitigen. Inzwischen war Dr. Becker aus Saarlouis am Tatort eingetroffen und ließ die gefundenen Gegenstände wieder auf die Straße bringen, damit die so gestellte Szenerie durch einen Fotografen des „Saarlöcher Journal“ fotografiert werden konnte.

Fries ist als raufkühler Mensch bekannt, wenn er stark am Alkohol zugelpen hat, was ja an dem fraglichen Abend der Fall war. Er ist wegen ähnlicher Vergehen schon verschiedentlich vorbestraft. Fries und Kiehn sind für solche Streitigkeiten und Händel orbestant. Sie waren bis zum Herbst vorigen Jahres Mitglieder der kommunistischen Partei, traten dann bei Gründung der SWL dieser Vereinigung bei und sind vor etwa sechs Wochen ausgeschieden. Bei dem ganzen Vorfall wurden politische Dinge überhaupt nicht berührt. Es handelt sich lediglich um eine persönliche Auseinandersetzung.

Knoe entzieht dem Bürgermeister Polizeigewalt

Der Präsident der Regierungskommission hat unter Berufung auf die Ausnahmeverordnung vom 20. Mai 1933 verfügt, daß die Polizeigewalt der Stadt Saarlouis dem Kreises Saarlouis, Arweiler, bezw. seinem Stellvertreter übertragen wird. Eine weitere Begründung zu der Verfügung ist nicht gegeben worden. Es ist aber zweifellos, daß sie im Zusammenhang mit den Vorfällen vom Montagvormittag getroffen worden ist.

Offenbar ist die Entscheidung des Präsidenten der Regierungskommission infolge der Heftkampagne der Separatisten übereilt getroffen worden. Denn die inzwischen stattgefundene Verhandlung vor dem Schnellrichter und die Fest-

stellungen des Staatsanwalts, der den ganzen Vorfall als Angelegenheit berufsrenter Personen bezeichnet hatte, hätten für eine derartige weitgehende Maßnahme keine ausreichende Grundlage geben können.

Vor dem Bruch?

Henderson droht in Genf mit seinem Rücktritt.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson hat dem Präsidium und durch dieses dem Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz eine Entschließung zur Beschlußfassung vorgelegt, die lautet:

Der Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz begrüßt mit Befriedigung den von den verschiedenen Seiten deutlich ausgesprochenen Wunsch, die Konferenz ihre Arbeiten vorzulegen zu sehen mit dem Ziel, zu einem Abkommen zu gelangen.

Er beschließt, daß der Vorschlag Sowjetruhlans, die Konferenz in eine dauernde Friedenskonferenz umzuwandeln, einer Prüfung der Regierungen unterworfen werden muß, ehe er Gegenstand der Beratungen bildet. Der Ausschuss ist der Meinung, daß der Vorschlag, gegenseitige Hilfestellungspakte abzuschließen, in erster Linie zwischen den Regierungen verhandelt wird, die unmittelbar daran interessiert sind.

Der Ausschuss teilt die Ansichten der türkischen Abordnung, wonach es angezeigt sein würde, die Teilnahme aller interessierten Regierungen an diesen Besprechungen zu sichern und beschließt, daß die Durchführungsbefugnisse für ein künftiges Abkommen, wie es in dem ersten Paragrafen des Vorschlags enthalten ist, der durch die sechs Vorkonferenzen unterbreitet wurde, dem besonderen Ausschuss der sich unter dem Vorwort von Bourquin schon mit den allgemeinen Bestimmungen des Abkommens befaßt hat, überlassen werden soll.

Der Ausschuss stellt fest, daß die Ansichten, wie sie durch die Regierungen Frankreichs, Italiens, Englands und Deutschlands in ihren Notizen vom 1. Januar, vom 4. Januar, vom 29. Januar und vom 16. April 1934 ausgedrückt wurden, eine gewisse Möglichkeit bieten, zu einer Verständigung zu gelangen und bittet das Präsidium, mit allen Mitteln, die es für angemessen halten sollte und mit der Unterstützung einer anderen Macht oder anderer Mächte, die zur Teilnahme an seinen Arbeiten einzuladen es für notwendig oder nützlich halten sollte, den Ausgleich der Gegensätze zu versuchen, die noch in den oben erwähnten Notizen bestehen.

Er entscheidet im Hinblick auf alle anderen Fragen, die im Hauptauschuss — und zwar in den Sitzungen vom 29. und 30. Mai und am 1. Juni 1934 — vorgebracht worden sind, den Hauptauschuss mit allen Abrüstungsfragen en bloc zu beauftragen und die politische Kommission mit allen Sicherheitsfragen, indem man es ihnen überläßt, diese Fragen in Übereinstimmung zu bringen und sie zu prüfen oder prüfen zu lassen durch dafür geeignete Körperschaften, die zu diesem Zweck gegründet werden sollen, sobald irgendeine Möglichkeit sich zeigt, zu nützlichen Ergebnissen zu gelangen.

Der Hauptauschuss ist dennoch der Meinung, daß zum Zweck einer erfolgversprechenden Behandlung dieser Fragen durch die genannten Kommissionen eine politische Vorbereitung im Voraus notwendig ist und daß eine vorbereitete Prüfung unweigerlich die Schwierigkeiten entfallen lassen würde, die man schon in der Vergangenheit angetroffen hat und bittet daher den Präsidenten, die Arbeit und Vorbereitungen fortzusetzen, und beauftragt ihn, das Studium der Abrüstung oder die Sicherheit betreffenden Fragen in Angriff zu nehmen, sobald im Hinblick auf die politischen Fragen genügende Fortschritte erreicht sind.

Erregte Auseinandersetzungen

Leber Hendersons Entschließungsentwurf entpinn sich im Präsidium der Konferenz eine sehr lebhaftes Aussprache. Auf Anregung des polnischen Außenministers B. d. wurden die Abzüge, in denen von der Möglichkeit gesprochen worden war, den Standpunkt Frankreichs, Italiens, Englands und Deutschlands auf einen Nenner zu bringen und in denen das Präsidium mit einer entsprechenden Aufgabe betraut wurde, gestrichen.

Nach Besprechung Barthou. Er stellte die Sicherheitsfrage wieder in den Mittelpunkt und lehnte den wesentlichen Teil des Antrages Hendersons ab. Insbesondere lehnte er den Vorschlag, dem Präsidium besondere Vollmachten zur

Verordnung der Abrüstungsfrage zu erteilen, ab. Das letztere, das genau das Gegenteil dessen, was man in der Hauptauschuss beschlossen habe. Auch er sei dafür, daß Deutschland wieder in die Konferenz zurückkehre, aber er habe dagegen, daß man es ausdrücklich zurückbiete, aber er habe dem gleichen freien Willen zurückkommen, mit dem es in der Konferenz verlassen habe.

Henderson erwirkte dem französischen Außenminister sofort in ungewöhnlich scharfer Weise, wobei er sich mit lebhaften Gesten immer wieder gegen Barthou wandte, schließlich mit seinem Rücktritt drohte. Wenn die Franzosen seinen Plan umsetzen wollten, ohne einen bestimmten Termin festzusetzen, so müßte er die Folgen daraus ziehen, nicht, wie dieser weiterarbeiten sollte, wenn seine Vorkonferenz in diesem Falle Frankreich die Schuld am Scheitern der Konferenz zuschieben würde.

Arbeit für das Handwerk

Eine Folge der Arbeitslosigkeit der Reichsregierung. Eine besonders erfreuliche Wirkung der Arbeitsbeschaffung der Reichsregierung offenbart sich jetzt für das deutsche Handwerk. Es ist festgestellt worden, daß infolge der Beschäftigung des deutschen Handwerks teilweise bis etwa 20 Prozent gegenüber vergleichbaren früheren Zeiten geleistet wird.

Einen Maßstab für den Grad der Beschäftigung bieten die Umfänge der Einkaufsgesellschaften des Handwerks. Der Einkaufsumfang der Maler stellte sich im zweiten Vierteljahr 1933 auf 111 Prozent der entsprechenden Zeit des Vorjahres, im vierten Vierteljahr bereits auf 140 und im Januar 1934 sogar auf 250 Prozent. Da die Einkaufsgesellschaften usw. natürlich auch andere Gewerbe beschäftigen, sind auch dort Umsatzeinzunahmen festzustellen. Erhöhten sich die Umsätze des Metallhandwerks im zweiten Vierteljahr 1933 auf 182,2 Prozent im Januar 1934. Die Holzwerkstoffeindustrie konnte ihre Umsätze in der entsprechenden Zeit von 120,2 auf 130,8 Prozent verbessern. Der Gesamtumsatz im Jahre 1933 hob sich gegenüber dem Vorjahr bei den Malern um 16,7, für die Metallhandwerker um 10,7, Sattler und Polsterer profitierten erfreulicherweise besonders an den Geschäftsdarstellungen des Reichs; die Umsätze der Zweige des Handwerks waren von 103,6 Prozent im zweiten Vierteljahr 1933 auf 156 Prozent im Januar 1934 gestiegen. Aber auch die Bäcker, Schneider und Schuhmacher melden erhöhte Umsätze. Das ist um so bedeutsamer, als bei diesen Zweigen des Handwerks die Verbesserung der Beschäftigung erst durch die Steigerung der Verbrauchsmittel infolge der Arbeitsbeschaffung sichtbar werden konnte. Die Umsatzziffer der Schuhmacher stand im Januar 1934 bereits auf 123,7 Prozent der vergleichbaren Vorjahreszeit, die der Bäcker auf 103,6 Prozent. Die Hebung der Umsätze z. B. in den Bäckereien ist als nicht zu schlagender Beweis für die Besserung der Lebenshaltung unseres Volkes anzusehen.

Schon wieder ergebnislos verlegt

Die Sitzung des Präsidiums verlief sehr ruhig und friedlich. Eine Einigung ist jedoch wieder nicht erzielt worden. Die Beratungen des Präsidiums wurden auf Freitag mittag verlegt. Ein Redaktionsauschuss zur Vorbereitung der Vorschläge Hendersons und Barthous wurde ernannt.

Bis Freitag sollen vielmehr weitere Ausgleichsversuche geführt werden, um zu einem gemeinsamen Arbeitsprogramm zu kommen. Ob das gelingt, ist eine andere Frage. Es wird aber offenbar noch versucht, das Leben der Konferenz — und wenn es sich auch nur noch in Ausnahmefällen — irgendwie zu erhalten.

Wie weiter bekannt wird, soll der Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz am Freitagabend zusammenkommen, wenn man am Freitagvormittag zu einer Einigung kommen sollte.

Die belgische Regierung zurückgetreten

Brüssel, 7. Juni. Die Regierung Brocqueville ist zurückgetreten. Der Rücktritt ist auf Grund der Abstimmungen in der Kammer erfolgt, bei denen die Regierung bei zwei Regierungsvorlagen in der Minderheit geblieben war.

Die Siegerin

Roman von J. Schneider-Foerster

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(11. Fortsetzung.)

Es geschah zum erstenmal in der langen Zeit ihres Zusammenlebens, daß Mutter und Tochter uneins waren. Alles, was Frau von Brentano aus der großen reichen Erfahrung ihres Frauenlebens ins Feld führte, blieb wirkungslos. Stephanie hatte auf all diese Einwände nur die eine Erwiderung: „Ich liebe ihn über die Maßen!“

Frau Maria ließ nicht locker. Immer wieder kam sie mit neuen Gründen. „Sechs Wochen nach der Hochzeit wirst du auf den Knien vor ihm liegen, und er wird dich nicht sehen und das Leben weiterführen, das er bis jetzt gelebt hat.“

„Ist es denn ein so schlechtes Leben, Mutter, das er führt?“

„Du bist ihm nichts und er dir alles. Ich kenne Frauen, die verzweifeln, weil sie sich vergessen und verlassen haben.“

Verzweifelt begann Frau Maria das Zimmer zu durchsuchen. „Glaube mir doch, Kind. Es ist mir eine Raune von ihm. Ich sehe ihm bis auf den Grund der Seele. Ihm ist eine Frau nur Last und Hindernis. Jede, Kind, ob nun du es bist oder eine andere. In der ersten Stunde der Ehelicheit wird er versuchen, dich abzuschießen und du wirst einsamer sein, als du es je gewesen bist!“

„Wenn auch, Mama! Dann ist er wenigstens für ein paar Wochen mein gewesen!“

Frau von Brentano gab es auf, die Stieftochter zu beschreiben.

„Gott ist mein Zeuge, Kind, daß ich nicht anders handeln könnte und würde, auch wenn ich dich geboren hätte. Ich tat nur, was ich für meine Pflicht hielt. Du weißt, wie es kommen wird. Aber wenn es eintritt,

was ich befürchte: Ich bin ja da! Du kommst, wenn es kein Verhängnis mehr bei ihm gibt, zu mir zurück. Ohne jede Furcht kannst du kommen, mein Liebling!“

„Mama —“

„Ich wollte dich vor dem Los bewahren, das mir in meiner ersten Ehe zuteil wurde. Es ist mir nicht gelungen, dich zu überzeugen. Nur das eine sollst du mir versprechen: Gib nicht dein Leben, Steffie!“

„Ich versetze dich nicht, Mama.“

„Ich meine, den letzten Rest von Frauenstolz. Es gibt Männer, die die Hand gegen uns heben und die wir dennoch lieben können und andere, die uns nicht einmal mit einem Finger berühren und doch mehr zu züchtigen vermögen, als eine Peitsche dies vermag.“

Das Mädchen streichelte die weißen Arme der Mutter und flüsterte, wie deren Wärme ihre eisigen Hände durchstrahlte. „Glaubst du, daß es nicht möglich ist, daß meine Liebe ihn bezwingt?“

„Nein, mein Kind! Liebe bezwingt nur, wenn sie erwidert wird.“

„Willst du damit sagen, daß er mich nicht liebt?“

„Nein, er liebt dich.“

Zehn Wochen später fand in Wien im Hause Brentano die Hochzeitfeier statt. Der alte Werlin war noch nie so stolz auf seinen einzigen gewesen, wie an diesem Tage.

Um Stephanie wollten Nebel. Das Orgelspiel klang von weit her, aus Fernen, die nicht mehr irdisch waren. Die Worte des Geistlichen verschwammen, so daß kaum eines klar verständlich war. Als sie das „Ja“ gesprochen hatte, taumelte sie und mußte sich an den Gasten stützen.

Erstochen neigte er sich zu ihr herab. „Was ist dir, Liebste?“

Schauer um Schauer rann über sie hin. „Frau“ war sie — seine Frau! Dies einzige kurze Ja, das sie gesprochen hatte, band sie nun zeitweilig an ihn. Ihr Schritt war unsicher, als sie an seinem Arm das Schiff des Domes entlangschritt. Draußen warteten die Wagen. „Nun ist es ja vorüber.“ lächelte Hans-Jörg und hob sie behutend in die Seidenpolster.

Dann legte er den Arm um sie und lehnte ihren Kopf gegen seine Schulter. „Daß du gesehen, wie Vater

geirrt hat? — Er hat auch Grund dazu, denn es glückt nicht jedem, gerade die Schwiegermutter ins Haus zu bekommen, die er sich gewünscht hat!“

Der Wagen hielt.

Es gelang Frau Maria, während des Festtritts der Tochter für ein paar Minuten für sich allein zu haben. Färlisch strich sie ihr den Schweiß aus der Stirn und befreute diese. „Daß Gott dich segne, mein Kind! Du bist nicht, wie du bist, daß du jeder Stunde eine Mutter auf dich wartest, sei es, sich mit dir zu freuen oder die dein Leid tragen zu lassen.“

Stephanies ganze Selbstbeherrschung verlagerte. Aufschluchzend barg sie den Kopf an der Brust von Frau Maria.

Hans-Jörg, der nach seiner Frau suchte, trat in einen der Vorzimmer mit Frau Maria zusammen.

„Wo ist Stephanie?“

„Sie kommt im Augenblick.“

Er neigte sich über die dargebotene Hand und als er den Rücken wieder straffte, tauchten ihre vollen, kundenlange ineinander. Der ihre war voll heißer, flehender Bitte. Der seine ruhig gemessenen, ernstlichen. „Was sie in ihrer Erregung für Räte nahm.“

„Dann schickte Sie mir Stephanie wieder zurück.“

Seine Schulternecken reckten sich. „Was soll das heißen, gnädige Frau?“ Die Werten an seinen Schläfen schmolzen.

„Das soll heißen, Baron: Verbrechen Sie Stephanie nicht. Sie ist nicht die Persönlichkeit, sich mit Ihnen in Kämpfe messen zu können.“

„Ich gedachte nicht mit meiner Frau im Kampf zu leben! Aber ich werde mich Ihrer Worte erinnern, gnädige Frau!“ Mit einer Verneigung wollte er sich ihr verabschieden, doch ihre Hand hielt ihn fest.

„Nicht so, Baron.“ flüchte sie beschwörend. „Weniger Sie nie, wie rein Stephanie ist, und daß ihre Liebe Ihnen alles gibt, was eine Frau zu geben vermag. Ich habe es auch getan — und bin — betrogen worden.“

(Fortsetzung folgt)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 7. Juni 1934.

Gedächtnis um Friedrich den Großen

Der tollkühnliche Held.

Einem jungen Offizier der Potsdamer Garnison fiel es leidenschaftlich an, im königlichen Forst einen Hirschkopf zu schlagen, was aufs strengste verboten war. Der Wildschütz wurde erwischt, kam vor die Behörden, und dem Offizier wurde eine empfindliche Strafe auferlegt, nämlich die sofortige Zahlung von hundert Talern.

Da er wusste, daß alle gerichtlichen Strafen, welche sich Offiziere zuzogen, dem König gemeldet wurden, hielt er es für das Beste, eine ehrerbietige Eingabe an den König zu machen, in der er um eine nachsichtige Beurteilung seines unglücklichen Falles bat. Er erhielt die Eingabe zurück mit der Randbemerkung des Königs: „Sai nichts zu sagen. Für diesen Preis kann er mehr hirtliche haben.“ H. B.

Der Menschenfreund.

Friedrich pflegte oft persönlich dort nach dem Rechten zu sehen, wo man ihn am wenigsten erwartete. Eines Tages machte er sich auf, um die Strafanstalt in Spandau zu besuchen. Nachdem er die Einrichtungen geprüft und vom Pfleger alles hatte unterteilt, er hielt er sich mit den Gefangenen auf und fragte jeden einzelnen, was er verbrochen hätte. Alle antworteten, völlig unschuldig zu sein und sich zu Unrecht in Haft zu befinden. Nur einer, ein junger, frischer Mensch, gab zu, daß er seine Strafe vollstoll verdienen, ja, daß sie eigentlich noch zu gering für die unbefonnenen Dummheiten sei, die er begangen habe.

Friedrich hörte ihm ruhig zu, dann fuhr er ihn an: „Was hast du elender Schuft unter all diesen braven Leuten zu tun? Mach, daß du hinaus kommst!“

Man kann sich denken, wie schnell der junge Mensch dem Befehl des Königs gehorchte. Und wie verbüßt die anderen Gefangenen waren. J. B.

Deutsche Turnerschaft.

Die Werbewoche der Deutschen Turnerschaft, über die wir bereits ausführlich berichteten, fand in Spangenberg ihren Abschluß durch das Werbeturnen am Sonnabend Abend. Nach einem Marsch der Turner und Turnerinnen durch die Straßen der Stadt turnten die Mädchen auf dem Marktplatz eine kurze, frische Körperkunde, der Vereinsführer forderte nochmals alle auf, die öffentliche Turnkundschaft, die einen Einblick in die Arbeit der Turnerschaft geben soll, zu besuchen.

Wir singen das Lied vom Leibe und seinem deutschen Blut und unseren starken Gliedern und unserem jungen Mut.“

So sangen die Turner ihren Gästen, die den Saal füllten. In Sprachen gemeinsam von dem heißen Willen und der heißen Liebe für deutsches Volk und deutsches Land, dem alle leidliche Ergrüchtigung gewiebt ist. Der Vereinsführer begrüßte dann alle Volksgenossen und freute sich besonders über die Anerkennung der Arbeit der Turnerschaft durch persönliche Anwesenheit von Bürgermeister und Ortsleiter. Ferner und Sturmabteilungsleiter. Und nun begann die körperliche Arbeit. Gymnastik der Turner wechselte mit frohem Tanz der Mädchen, drei Krieger turnten an den Geräten, fröhlich froh und frei, — unvorhergesehen und gerade deshalb so lebendig wirkend. Besonders fein machten es dieses Mal die Turnerinnen. Nach dem gemeinsamen Turnlied „Dreu unserm Volk“ zeigte die erste Kriegerkette Können am Reck. Der Vereinsführer sprach zu Turnern und Gästen von der Verpflichtung jedes Einzelnen dem Vaterland gegenüber und forderte vor allem die Jugend auf, ihre Glieder für ihre großen Aufgaben der Zukunft zu stärken. — Nach dem Heil-Gruß fuhr Reichspräsident und Führer einbete die sehr feine Turnkundschaft den Gledern des neuen Deutschland.

Merke! Neuigkeiten

Nach Unterbringung von 4246 Reichsmark zum Schaden einer größeren Berliner Firma ist der Angestellte Joseph Juchens in Berlin flüchtig geworden. Er war von seiner Firma beauftragt, bei mehreren Stellen Gelder einzufassen und hat, wie inzwischen festgestellt wurde, den obigen Betrag vereinnahmt, um dann spurlos zu verschwinden.

Befehl schwedischer Marineflieger in Warnemünde. Das Dörschöb Warnemünde wird in der Zeit vom 27. bis 29. Juli des Befehl einer schwedischen Marinefliegerabteilung erhalten.

Begleiteter Empfang eines reichsdeutschen Segelfliegers in Saarbrücken. Auf den St. Arnau flugweisen bei Saarbrücken landete der Darmstädter Segelflieger Ulfch mit dem Flugzeug „Darmstadt“ von der akademischen Fliegergruppe. Die Saarbrücker Segelflieger bereiteten dem reichsdeutschen Gast in der Saarhauptstadt einen herzlichen Empfang.

Erfolgreiches Auftreten deutscher Künstler in Paris. Am Rahmen der Wagner-Festspiele fand in der Großen Pariser Oper vor ausverkauftem Hause die erste Aufführung unter Leitung von Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler statt. Das Publikum nahm die Vorstellung mit stürmischen Beifall auf. Furtwängler und die deutschen Darsteller wurden wiederholt vor den Vorhang gerufen. Der Vorführung wohnten zahlreiche prominente Persönlichkeiten bei.

74 Gefühle eingeleitet. In der in Kongresspalen gelegenen Ortschaft Tarsoze wurden bei einem Großfeuer in kurzer Zeit 74 Gefühle in Asche gelegt.

Schwere Gewitter in Italien. Ganz Mittel- und Süditalien wurden in den letzten Tagen von heftigen, für diese Jahreszeit ungewöhnlichen Gewittern heimgesucht. An verschiedenen Stellen haben Blizschläge größeren Sachschaden angerichtet. So mußte in Biacenza der Straßenbahnverkehr eingestellt werden, da ein Bliz in die Elektrizitätswerte eingeschlagen hatte und für längere Zeit der Strom ausfiel.

Unterdrückungen des Vorliegenden des Generalates von Guadeloupe. Der Vorliegende des Generalrats der Kolonie Guadeloupe, Rechtsanwalt Renaudot, wurde wegen Unterdrückung verhaftet. Die verurteilte Summe soll mehrere Millionen Franken betragen. Die Verhaftung hat in der Kolonie große Erregung ausgelöst.

Flugzeuge zur Waldbrandbekämpfung. 30 Bergleute, die in der Nähe von Amos (Quebec) während eines Waldbrandes in Gefahr waren, von den Flammen abgeschnitten zu werden, konnten durch Flugzeuge gerettet werden. Im ganzen sind 21 Maschinen zur Bekämpfung der zahlreichen Waldbrände in Nord-Ontario eingesetzt worden.

Japanischer Dampfer verschollen. Das japanische Marineministerium und das Außenministerium suchen nach dem japanischen Dampfer „Taimet-Maru“, der am 17. Mai nach Kamischika ausgelaufen ist und von den bisher jede Spur fehlt. Man befürchtet, daß der Dampfer mit 41 Mann Besatzung in einen Taifun geraten und gesunken ist, sofern er nicht von russischen Grenzschiffen gefangen worden ist.

Von gestern bis heute

Der Reichspräsident in Neudorf eingetroffen.

Reichspräsident von Hindenburg traf im Sonderzug von Marienburg kommend, auf dem Bahnhof Vollen-Seeburg der Straße Neudorf—Freyhof ein. In seiner Begleitung befand sich ein sein Sohn, Oberst von Hindenburg. Zum Empfang hatte sich auf dem Bahnhof der Adjutant des Reichspräsidenten, Rittermeister von der Schulenburg, eingefunden. Eine offizielle Begrüßung fand nicht statt. Der Reichspräsident begab sich sofort nach Neudorf.

Bombenexplosion auf dem Bahnhof Agram.

Auf dem Bahnhof Agram explodierte in einem Schnellzugwagen eine Höllemaschine. Der Wagen, ein direkter Wagen Paris—Grazburg—Agram, wurde teilweise zertrümmert. Personen kamen nicht zu Schaden.

Der Führer des deutschen Luftsports, Präsident Loerzer über die Deutsche Luftfahrt-Werbewoche 1934.

Mehr denn je hat gerade heute die Luftfahrt eine Aufgabe im großen weltpolitischen Geschehen zu erfüllen. Die vorbildliche Kameradschaft der Flieger aller Völker, die weit über die einzelnen Landesgrenzen hinausreicht, soll dazu beitragen, den Völkern wieder gegenseitiges Vertrauen und gebührende Achtung voreinander zu verschaffen. Diese Kameradschaft muß jedem Volk das gleiche Recht zusprechen und wird auf die Wahrung seiner nationalen Größe bedacht sein. Der vorbildliche Geist deutscher Flieger wird mehr denn je im nationalsozialistischen Flugport gewahrt. Für unseren Führer Adolf Hitler wird unter Leitung seines alten Mitkämpfers, des Luftfahrtministers Göring der deutsche Luftsport mitarbeiten an dem Wiederaufbau unseres deutschen Volkes. Die Deutsche Luftfahrt-Werbewoche soll von dem Stand unseres Flugportes fünden und allen Volksgenossen Gelegenheit geben, sich der Pflicht der Unterfertigung ihrer Luftfahrt bewußt zu werden.

Fliegen heißt siegen, über Zeiten und Weiten.

Neuer kommissarischer Polizeivizepräsident von Berlin.

Der preussische Minister des Innern hat den bisherigen Polizeipräsidenten Neubaur in Weihenfeld mit der vertretungsweise Verwaltung der Stelle des Polizeivizepräsidenten in Berlin beauftragt. Der neue kommissarische Polizeivizepräsident war bis vor kurzem Polizeipräsident in Weihenfeld und hernach in der Polizeibehörde des preussischen Innenministeriums tätig. Polizeipräsident von Levetzow führte ihn in Gegenwart der leitenden Beamten des Polizeipräsidiums in sein neues Amt ein. Gleichzeitig sprach Polizeipräsident von Levetzow dem Regierungsdirektor Scholz, der beim Fortgang des bisherigen kommissarischen Vizepräsidenten und jetzigen Regierungspräsidenten in Köln, Diels, die Gefühle des Polizei-Vizepräsidenten geführt hatte, seinen Dank für seine Amtsführung aus.

Deutsch-holländisches Abkommen.

Im Auswärtigen Amt wurde das kurz vor Pfingsten im Haag vereinbarte Abkommen über den Warenverkehr zwischen Deutschland und Niederländisch-Indien unterzeichnet. Gleichzeitig wurde ein Vertrag zur Abänderung des deutsch-niederländischen Zoll- und Kreditvertrages vom 26. November 1925 unterzeichnet, durch den der sogenannte holländische Kredit um drei Jahre verlängert wird. Beide Verträge unterliegen noch der Ratifikation, jedoch wird das Abkommen über den Warenverkehr mit Niederländisch-Indien mit Wirkung vom 1. Juli 1934 ab vorläufig angewendet werden.

Die Frage der 40-Stundenwoche.

Die Internationale Arbeitskonferenz in Genf begann mit der allgemeinen Aussprache über die Frage der 40-Stundenwoche, mit der sich schon zu Beginn des Jahres 1933 eine Sachverständigenkonferenz und vor dieser auch schon die Arbeitskonferenz befaßt hatte. Der jetzigen Aussprache liegen die Antworten von den Regierungen zugrunde, die in der Zwischenzeit befragt worden waren. Die Antworten sind überwiegend ablehnend oder kritisch ausgefallen.

Frankösisch-englische Handelsvertragsverhandlungen.

In London sind die französisch-englischen Handelsvertragsverhandlungen wieder aufgenommen worden. Wie aus französischer Quelle verlautet, verhehle man sich trotz aller Bemühungen zur Verhütung eines Mißerfolgs nicht, daß seit der ersten Fühlungnahme die bestehenden Hindernisse keineswegs beseitigt worden seien und daß eine Verständigung über die Frage der französischen Seidenausfuhr sehr schwierig sein werde.

Turnen und Sport

Mag Schmeling hat in einer Unterredung mit dem Hamburger Berichterstatter Walter Reul zu kämpfen. Boraussetzung ist jedoch, daß der Arzt ihm Starterlaubnis erteilt, da der Ermittler bekanntlich wegen einer noch nicht ausgeheilten Daumenverletzung pausieren muß. Schmeling will sogar sehr gern in Deutschland kämpfen, er legt dabei weniger Wert auf eine amerikanische Phantasieliebe. Es hängt also alles von dem ärztlichen Befund ab.

Zur Kieler Woche vom 17. bis 23. Juni haben 530 Boote aus 13 Ländern gemeldet. Am Landertag der 12-Quadratmeter-Einheits-Scharplakasse nehmen Deutschland, Frankreich, England, Norwegen, Polen, Schweden, Holland, Italien und die Schweiz teil.

Gräßliches Familiendrama

Vor dem Selbstmord seine achtsköpfige Familie dem Feuerfod ausgeliefert.

Schramberg, 7. Juni. Die württembergische Hohenheimmeinde Althofen wurde kurz nach 3 Uhr morgens von einem außerordentlich schweren Brandunglück heimgesucht. Das Anwesen des Besitzers Karl Cambrecht brannte vollständig nieder. Die Ehefrau des Besitzers Cambrecht und sieben Kinder im Alter von 2 bis 14 Jahren, kamen in den Flammen um. Wasserarmut erschwerte die Löscharbeiten. Das Feuer wurde erst sehr spät bemerkt, da die Hebel die Sicht behinderte.

Die bisherige Untersuchung des Brandunglücks hat ergeben, daß der Besitzer des Anwesens zwei Stunden vor dem Brand bei einem Einbruchdiebstahl in dem Hause eines Ziegeleiarbeiters erlapp, aber mit Rücksicht auf die von ihm geschädigte Notlage wieder freigelassen worden war. Cambrecht wurde erhängt aufgefunden. Er hat sicher kein Gehört selbst angestanden.

Alle Bugginger Todesopfer geboren

Buggingen, 7. Juni. Im Laufe des Mittwochs konnten sämtliche noch in der Grube befindlichen 31 Verunglückten als Tote geboren werden. Damit fielen sämtliche 86 Todesopfer der Katastrophe vom 17. Mai geboren. Die Beerdigungen finden in den verschiedenen Heimatorten der Verunglückten statt.

Der verheiratete „Regenbogen“

Paris, 6. Juni. Das französische dreimotorige Flugzeug „Regenbogen“, dessen Flug über den Südatlantik von Dakar nach Natal die französische Presse in der vergangenen Woche als einen Sieg der französischen Luftlinie über die deutsche hinstellte, und bei welcher Gelegenheit man mit Stolz darauf hinwies, daß der „Regenbogen“ unterwegs den Zepplin überholt habe, liegt in m e r noch in Natal und kann wegen ungünstiger Witterungsbedingungen nicht zum Rückflug starten. Während „Graf Zeppelin“ inzwischen wohlbehalten in Friedrichshafen eingetroffen ist, wurde die französische Post auf einen Vorstoß verladen und wird nunmehr auf dem Wasserwege nach Dakar gebracht werden. Der Zeitverlust ist natürlich beträchtlich.

„Deutsches Jugendfest“

Sonnabend, den 23. Juni 1934

Der Reichsjugendführer und der Reichsportführer richten in Ausführung des Auftrages des Reichsministers des Innern und des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung folgenden Aufruf an die deutsche Jugend:

„Im zweiten Jahr der deutschen Revolution steht die Front der deutschen Jugend mächtiger und geeinter da denn je!“

Wenn die deutsche Jugend am 23. Juni ds. Js. ihren zweiten Festtag begehen wird, werden die Fahnen der Hitlerjugend als Siegeszeichen des Kampfes um die Einheit über Deutschland wehen und den unbändigen Willen der Jugend zur Nation fünden.

An dir allein, deutsche Jugend, liegt es, deinem Willen durch entschlossenes Handeln kraftvollen Ausdruck zu verleihen. Von dir allein hängt es ab, ob wir als eine geeinte Volk der Zukunft in dem stolzen Bewußtsein, daß es in unseren Reihen keine Trennung nach Ständen, Konfessionen und Interessen mehr gibt, uns zu einer Feiertunde zusammenfinden, aus der wir die gemeinsame Kraft für die gemeinsame verantwortungsschwere Arbeit am Staate schöpfen.

Das diesjährige Fest der Jugend wird in besonderem Maße im Zeichen der sportlichen Ergrüchtigung stehen. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, und der Reichsportführer Hans von Tschammer und Osten rufen die gesamte deutsche Jugend zum Wettkampf auf. Kurze Zeit hinter uns liegt der Reichsbewerbswettkampf, der der deutschen Wertarbeit und dem Fleiß der schaffenden Hände zur Ehre in der Welt gereichte. Ein neuer Wettkampf steht bevor: Er wird einer gelunden, zukunftsfrohen Jugend den Weg im Sport bahnen. Die sportliche Ergrüchtigung der Jugend soll sich nicht mehr auf einen Kreis der Ausgewählten erstrecken, sondern der Gesamtheit und damit der Zukunft der Nation dienen. Das Fest der Jugend soll ein Augenblick der Bestimmung auf die Werte unserer Rasse, unseres Volkstums, unseres heimatischen Bodens und unserer Geschichte sein.

Deutsche Jungen und Mädchen, auf Eure Leistungen schaut die Welt. Beweist durch Euren reiflichen Einsatz, daß Ihr Eurer Berufung würdig seid:

„Träger des ewigen Deutschlands zu sein!“

Reichsjugendführer

Baldur von Schirach

Reichsportführer

Hans von Tschammer und Osten

Ueber Ausgestaltung u.dgl. berichten wir in späterer Nummer.

Bereinskalender

Kleinkaliber Schützenverein

Sonntag Vormittag 8 Uhr

Rebungschießen.

Sonntag Mittag 1 Uhr

Gaßschießen

Jedermann ist hierzu herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Gesangverein Liedertafel

Freitag Abend 9 Uhr Gesangstunde.

Zum Deutschen Rotkreuztag

Das Rote Kreuz gehört dem Volke

Der Präsident des Roten Kreuzes, Carl Eduard Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, richtet zum Deutschen Rotkreuztag, der am nächsten Sonntag, 10. Juni, in allen Teilen des Deutschen Reiches einheitlich begangen wird, einen Aufruf. „An jedermann!“ In dem Aufruf heißt es:

„Unermüdet steht das Deutsche Rote Kreuz im Dienste derer, die keine Hilfe brauchen. Hunderttausende unseres Volkes führen jahraus, jahrein inmitten der Not und der täglichen Notwendigkeit etwas von dem großen Gedanken und unsterblichen Hilfsbereitschaft, der im Zeichen des Roten Kreuzes verkörpert ist.

In einem Tag im Jahr, dem Rotkreuztag, soll dem ganzen deutschen Volke das Zeichen der Hilfsbereitschaft sichtbar und eindringlich vor Augen gestellt werden. Jeder soll wissen, daß das Rote Kreuz für ihn da ist, daß er darum aber auch für das Rote Kreuz zu sein hat. Der Gedanke der Volksgemeinschaft ist mit dem Sinn und Geist des Roten Kreuzes verbunden von Anfang an. Als Teil des Ganzen dienend und dienlich heischend, wendet es sich an jeden deutschen Mann, jede deutsche Frau und jedes deutsche Kind mit der Aufforderung: Hilf mit!

Wir brauchen Männer und Frauen, die werbend den hohen Gedanken des Roten Kreuzes immer weiter in unser Volk tragen, indem sie sich an ihrem Teile und auf dem Wege, den sie auszufüllen vermögen, einer der vielen Aufgaben des Roten Kreuzes widmen.

Alle brauchen wir, damit sie uns helfen, fortzufahren: in unserem Werk. Denn es geschieht zum Wohle aller. Sie mögen die Mitgliedschaft im Roten Kreuz erwerben oder uns durch eine Spende in unsere Sammlung die Verringerung von Krankheit und Not sichern helfen.

Als der von Adolf Hitler ausgesandte nationalsozialistische Führer des neuen Deutschen Roten Kreuzes rufe ich jeden Volksgenossen auf, das seine beizutragen zum gemeinsamen Werk. Es ist der beste Dank an uns, wenn wir alle ohne Unterschied dienend, der Ueberzeugung teilhaftig werden: Das Deutsche Rote Kreuz gehört dem Volk!

Baut einen Opferstock!

Wer der Hauptverwaltung des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin einen Besuch abstattet, der bleibt im Treppenhause wohnigartig vor einer Wandkarte stehen, die mit Tausenden bunter Nadeln bedeckt ist. Es sind die über ganz Deutschland verbreiteten Vereine vom Roten Kreuz, die hier nach Größe und Verchiedenartigkeit mit farbigen Nadeln bezeichnet sind. Wie hingestreckte über das ganze Reich erscheinen die Hunderte und Tausende der einzelnen Männer- und Frauenvereine, in den besiedelungsreichen Gegenden zahlreicher als in den mehr ländlichen Gebieten.

In der Tat, es ist kein Winkel Deutschlands ausgelassen. Im ganzen sind es 8395 Organisationen des Roten Kreuzes, die in Deutschland Rotkreuzarbeit leisten und Fortschritte

unterstützen. Es gibt darunter 3558 Sanitätsstellen mit über 203 000 ordentlichen Mitarbeitern.

Der Opferstock am Rotkreuztag.

6880 ständige Rettungsmannschaften und 23 548 Unfallschleppstellen sorgen für Erste Hilfe bei Unglücksfällen. Ueberall ist auch die Rotkreuzschleife, 7996 an der Zahl, zu finden: in den Krankenanstalten, Heilstätten, Wärdern und Säuglingsheimen, Altersheimen, Krippen, Kinderkassen und Sorten des Roten Kreuzes. An diesen Anstalten und Einrichtungen, von denen viele einen über Deutschland hinausgehenden Ruf haben, vollzieht sich in leistungsfähiger Friedensarbeit die ständige Spaltung des Deutschen Roten Kreuzes. Die Einrichtungen zeigen, welchen vielartigen Zwecken sie namentlich in der Volksgemeinschaftspflege zu dienen haben. In den kleineren Orten und auf dem Lande ist die Gemeinderatensammlung auf ihrer Pflegeleistung meist die einzige Zuflucht aller Hilfsbedürftigen. Das Rote Kreuz unterhält über das ganze Reich verteilt in 2357 kleinen Gemeinden Krankenpflegestationen. Es unterhält sie bei der wirtschaftlichen Notlage der Gemeinden oftmals unter den größten Opfern.

Am Zeichen des Opfers stehen alle, die dem Roten Kreuz dienen, denn sie wollen Menschen dienen in Krankheit und Not. Nur wenige sind, die dieses Opfern des Roten Kreuzes nicht schon in Anspruch genommen haben. Ein jeder kann es einmal hilfsbedürftig herbeikommen. Baut deshalb dem Roten Kreuz einen Opferstock und gibt in seine Sammlung am Rotkreuztag!

„Nur durch Aufbauarbeit zum Ziel“

Reichsstatthalter Kaufmann gibt einen Rechenschaftsbericht. Hamburg, 7. Juni.

Reichsstatthalter Kaufmann erstattete der hamburgischen Bevölkerung im Rahmen einer gewaltigen Kundgebung einen Rechenschaftsbericht über das erste Jahr seiner Tätigkeit. Der Reichsstatthalter führte u. a. aus:

Wir haben zunächst zwei große Aufgaben herausgestellt. Das eine war die Befähigung der Arbeitslosigkeit. Wir haben dieses Ziel mit allen Mitteln verfolgt mit dem Ergebnis, daß von über 6 Millionen Erwerbslosen vier Millionen wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden konnten.

Außer der Befähigung der Arbeitslosigkeit war auch die Durchführung einer gefundenen Baupolitik notwendig. Die eigene Ernährungsmöglichkeit als primitivste Basis der eigenen Existenz darf niemals aus der Hand gegeben werden.

Ich freue mich, hier in Hamburg feststellen zu dürfen, daß wir heute von der Frage der Nahrung nicht mehr zu sprechen brauchen. Wir haben keine Veranlassung zu verschweigen, daß wir aus der Entwicklung unserer Wirtschaft und unseres Arbeitsmarktes feststellen müssen, daß Deutschland ohne Ein- und Ausfuhr einfach nicht leben kann. (Starker Beifall.) Dabei muß in den Vordergrund gestellt werden:

Welches Land mehr nach Deutschland einführen muß auch in Zukunft bereit sein, von Deutschland etwas abzunehmen.

Der deutsche Export muß sich ebenso wie der Import voll und ganz auf seine Aufgabe besinnen. Das Reich muß erkennen, daß wenn es auf dem Weltmarkt weiter als eine Rolle spielen will, es bei der Gütererzeugung und den Gütererfahrungen und Verbindungen nicht zurückbleiben kann. Wir sind, waren und bleiben Deutsche nur zur Welt und Deutschlands wirtschaftliches Leben nur zur Welt. Wenn wir uns zu dem Grundgedanken des Reiches, den Völkern Handel zu treiben, dann ist die größte Aufgabe Export- und Import-Stadt Hamburg diejenige, die in Deutschland diese große wirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen hat.

Der Redner schilderte dann die Entwicklung der hamburgischen Wirtschaft in den letzten 15 Monaten. Der Nachtübernahme habe in Hamburg ein ausserordentliches Schiffsparc von 700 000 Tonnen bestanden. Durch die indienststellung und Abwanderung sei die auflebende Lage nagegalt auf 227 000 Tonnen gesunken.

Antlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umlagefähigkeit am Getreidegroßmarkt vom Mittwoch vorangehen, und Roggen wurde kaum noch über Preis gesteuert. Der Weizenmarkt hatte lautes Konsumgeschäft. Am Freitag fest. Weizenheine stellten sich per Juni und Juli auf 161, Roggenheine auf 116,5 und 117,5.

Notierungen vom 6. Juni 1934:

Für 1000 kg:		Für 100 kg:	
Weizen, märk.	199	Roggenmehl	22,40
frei Berlin	190	Preis, II	22,40
III	193	Preis, III	22,40
IV	195	Preis, IV	22,40
Geig. Mähleintr.	195	Roggenheine	11,30
III	199	Preis, I	5,70
IV	201	Preis, II	5,70
Sommergerste, mittel	176—180	Preis, III	5,70
frei Berlin	167—171	Preis, IV	5,70
ab Station		Preis, V	5,70
Weizenmehl	26,50	Roggenheine	11,30
Preis, II	26,95	Preis, I	5,70
Preis, III	27,25	Preis, II	5,70
Preis, IV	11,75	Preis, III	5,70
Weizenheine		Preis, IV	5,70
Preis, I	15,00—17,00	Preis, V	5,70
Preis, II	9,50—11,00	Preis, VI	5,70
Preis, III	8,50—9,50	Preis, VII	5,70
Preis, IV	8,10—8,90	Preis, VIII	5,70
Preis, V	7,25—7,75	Preis, IX	5,70
Preis, VI	6,10—6,75	Preis, X	5,70
Preis, VII	8,50—9,25	Preis, XI	5,70
Preis, VIII	6,25	Preis, XII	5,70

Aufforderung zur Einzeichnung in die Handels- und Gewerbeliste der Industrie- und Handelskammer Kassel-Mühlhausen, Sitz Kassel.

Aufgrund des § 26 Abs. 4 des Gesetzes über die Industrie- und Handelskammern in der Fassung vom 28. 12. 1933 fordern wir zur Einzeichnung in die Handels- und Gewerbeliste der Kammer auf:

1. Sämtliche Einzelhändler, ohne Rücksicht darauf, ob sie in das Handelsregister eingetragen sind oder nicht.
2. Sämtliche sonstigen Gewerbetreibenden, die weder in das Handelsregister noch in die Handwerksrolle eingetragen sind.

Da die Eintragung auf gesetzlicher Grundlage beruht, kann sie erzwungen werden.

Die Einzeichnung hat bis zum 20. Juni bei einer der nachstehend aufgeführten Einzeichnungsstellen zu erfolgen:

- Rudolf Klepper, Niesungen
- D. Stieglitz, Gensungen
- D. Köbberling, Guxhagen
- K. Bender, Spangenberg.

Kassel, den 6. Juni 1934.

Industrie- und Handelskammer Kassel-Mühlhausen, Sitz Kassel.



Auf nach Landefeld

Sonntag, den 10. Juni 1934
25 jähriges Jubiläum
des Gesangsvereins „Concordia“ Landefeld, verbunden mit

1. Bezirksfest
des Bezirks 3 im Sängerkreis Heiligenberg.
Es ladet freundlichst ein
Gesangsverein „Concordia“
Der Vorstand.

Freitag früh:



- Ia. Schellfisch
- Ia. Filet
- Ia. grüne Heringe
- Ia. Lachs

H. Mohr

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten

danken herzlichst

Hermann Länge u. Frau

Carola geb. Bertram

Spangenberg, den 6. Juni 1934

Erfrischungsbonbons

H. Mohr.

Die sofortige Lieferung

von 300 Str. Ia. gewaschener Ruhrstahlrohre II frei Keller Schloß soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Der Lieferant verpflichtet sich, den Frachtbefrei der Rechnung beizufügen. Angebote mit der ausbildlichen Anerkennung vorsehender Bedingung sind im verschlossenen Umschlag mit der Aufschrift „Kohlenlieferung“ bis zum 15. Juni 1934 um 10 Uhr auf dem Geschäftszimmer abzugeben.

Selbstbewirtschaftung
Preußische Forstschule Spangenberg.

Chorverein „Liedertänzer“

Donnerstag ab 8 1/2 Uhr

Gesangsfunde

Der Vorstand.

Klipps Kaffee

H. Mohr.

K A F F E E

in neuer Mischung
1/2 Pfd. 0,55 1/2 Pfd. 2,10 RM.
kräftig wohlschmeckend
KARL BENDER.

Benutzt unsere N. S. Bücherei

Wolf Gartengeräte, Streuwannen

Karl Bender.



Warum soll das kleine Mädchen jeden Abend ein wenig Fruchtschwanenweid grillen — und in kurzer Zeit und die Sommer-sprossen verschwinden. Schokolade Wasser Aphrodisiaca beschleunigt die Wirkung und maximiert blendend schmecken.

Näherin gesucht

Weisnäherin bevorzugt

Franz Lappe

Inh. Fr. Dahnke.

Inseriert!

Bitte probieren Sie einmal:

Frühjahrs-Dreigemüse (für 4 Personen) Zutaten: 1/2 Pfund Spargel, 1 Pfund junge Möhrchen, 2 Pfund junge Schotenbohnen, 2 Eßlöffel (40 g) Butter, 1 Eßlöffel (20 g) Mehl, Salz nach Belieben, 1/2 Liter Wasser, 1 Teelöffel Maggi's Würze, feingehackte Petersilie. Zubereitung: Den Spargel schälen, in kurze Stücke schneiden, die Möhrchen schälen, in Streifen schneiden und zusammen mit den jungen Bohnen in der Butter andünsten. Wasser zugeben und gartochen. Das Mehl mit etwas Wasser verquirlen, zum Gemüse geben und unter ständigem Rühren gut durchkochen. Mit Salz abschmecken, Maggi's Würze darunterrühren und feingehackte Petersilie darüberstreuen.

MAGGI Würze

sehr ausgiebig, daher billig!

Das Ausbrennen von Schornsteinen

In hiesiger Stadt wird am 8. Juni von morgens 6 bis 15 Uhr vorgenommen. Stroh und leicht entzündbare Stoffe sind vom Schornstein zu entfernen und offene Rohrdächer sind zu vermauern.

Spangenberg, den 7. 6. 1934.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Ferner:

Heute, Freitag und Sonnabend Ia. frischen Spargel

Karl Bender